

Gemäß den Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen aus dem Jahre 1981 hat ein vom Kulturreferenten zu bildender Preisausschuss, bestehend aus Frau Dr. Christa Steinle, Herrn Mag. Martin Behr und Herrn Franz Niegelhell sowie den PreisträgerInnen 2005, Frau Barbara Caspar und „Klub Zwei“ Frau Johanna Schmeiser und Frau Simone Bader, nach eingehender Beratung als diesjährige PreisträgerInnen die KünstlerInnen Frau **Gabi TRINKAUS** und **Wolfgang BECKSTEINER** vorgeschlagen.

Die Begründung für die Vergabe:

Gabi Trinkaus, 1966 in Graz geboren, Studium an der Universität für Angewandte Kunst, Wien
2005 Personalausstellung, Neue Galerie Graz, Studio lebt und arbeitet in Wien

Gabi Trinkaus beschäftigt sich in ihren Collagen und Fotos mit der Wahrnehmung des Lebensraumes Stadt und des menschlichen Körpers bzw. des Porträts. Ihre großformatigen Stadtansichten, perspektivisch aus dem Blick einer nächtlichen Landeposition eines Flugzeugs entwickelt, wirken oberflächlich wie imposante Gemälde, sind aber kleinteilige Collagen, aus Werbebroschüren und Hochglanzmagazinen zusammengesetzt, die bei näherer Betrachtung einen hohen Abstraktionsgrad aufweisen. Sie zeigen Trinkaus' kritische Überlegungen zur Stadt als Lebensraum, dessen Erscheinungsbild sich seit den 1970er Jahren durch werbestragische Überlegungen moderner Architekturkonzeptionen zu einer kommerzialisierten Dienstleistungs- und Unterhaltungsmaschinerie gewandelt hat.

In ihren Porträtcollagen werden die Gesichter von Jugendlichen zu einem starren, emotionslosen Abbild der skrupellosen Heilsversprechungen für eine obsessive Körperkultur. Eine massive Werbepropaganda für Kosmetika, Mode und Schönheitsoperationen suggeriert Frau/Mann, einem Idealbild nachzueifern, dessen ImageträgerInnen selbst nur mediale Konstruktionen sind und daher in der trügerischen und gefährlichen Welt der Phantasmen angesiedelt sind.

Wolfgang Becksteiner: „Ein Medium ist ein Medium ist ein Medium. Das Wort sagt es schon: zwischen okkulten und technischen Medien besteht kein Unterschied. Ihre Wahrheit ist die Fatalität, ihr Feld das Unbewusste. Und weil Unbewusstes den Glauben, der eine Illusion ist, nie findet, bleibt nur es zu speichern“, schreibt der Medientheoretiker Friedrich Kittler (*Aufschreibesysteme. Wilhelm Fink Verlag, Seite 235*). Dieses Speichern von Informationen in Medien und die daraus entstehenden Problematiken und Fragestellungen sind zentrale Themen des in Graz lebenden Künstlers Wolfgang Becksteiner. Ebenso wie der Umgang mit Information. Und deren Archivierung. Mit dem Medium Buch beschäftigt er sich etwa in seiner Arbeit „Library of transformed information“. Dafür ließ er sich 3650 gelesene Bücher, publiziert von 1800 bis heute, von SammlerInnen, AntiquarInnen und Freunden zur Verfügung stellen. Dieses umfassende Textarchiv wurde von ihm aber ganz neu geordnet. Und zwar durch Zerreißen der Bücher und ein anschließendes Pressen der Schnipsel in die ursprüngliche Form des jeweiligen Buches. Dafür benutzte er selbst gefertigte Rahmenformen, um die ursprüngliche Größe wieder exakt herstellen zu können. „In diesem Prozess steht allerdings nicht der Gestalttransfer im Vordergrund, sondern vor allem die Verweigerung der ursprünglichen Benutzbarkeit. An die Stelle der funktionellen Ebene tritt unter der gewährten Voraussetzung der nicht veränderten Inhaltlichkeit das Erlebnis der "anderen" Form“, heißt es in einem Text zu der Arbeit. Auch Becksteiners

Zeitungsobjekte, die aus einer Reihe von Zeitungen, Glas und Gummi bestehen und jeweils eine Art von in Glas gepackte quaderförmige Zeitungsstapel sind, thematisieren dies.

Becksteiner verweist damit aber nicht nur auf eines der durch die Digitalisierung ebenso zentralen wie allgegenwärtigen Themen unserer Kultur: auf das Archiv, auf die scheinbar grenzenlosen Speicher der Informationsgesellschaft, sondern befragt damit auch die Ordnungskriterien für dieses Speichern. Er fragt also nicht nur nach Ort und Art der Erhaltung von Ergebnissen des menschlichen Denkens, sondern auch nach deren Ein- und Auswirkungen auf unsere Kultur. Und zwar nicht nur vor dem Hintergrund der Digitalisierung der heutigen Zeit und dem Speicherplatz der digitalen Medien und damit verbunden der Zugänglichkeit und Deutungshoheit darüber, was wichtige und was unwichtige Informationen sind. Sondern darüber hinaus auch vor dem Hintergrund der vorgeblichen Messbarkeit von Information und ihrer Verpackung. Denn es ist fraglos so, dass eine solche vorgebliche Messbarkeit von allem und jedem ebenso wie deren Nachvollziehbarkeit auch ein zentrales Thema der heutigen Zeit darstellt. Alles muss messbar sein und damit im kapitalistischen Kreislauf irgendwie verortbar.

Damit scheint in vielen gesellschaftlichen Bereichen auch eine Art Sachzwanglogik Einzug gehalten zu haben, die vorgibt, alles berechenbar zu machen und alles nach Kriterien der Berechenbarkeit erfassen zu können. Dies zeigt sich etwa auch bei einer Arbeit, die er im Rahmen des Korenjahrs gefertigt hat. Sie besteht aus zehn hölzernen Transportkisten, die mit subjektiven Erinnerungen an Hanns Koren und der archivierten Information des schriftlichen Nachlasses eines umfangreich dokumentierten Lebens befüllt sind, dargestellt aber in der Maßeinheit Kilogramm.

Damit, dass Becksteiner mit seiner Kunst Formen gefunden hat, um abstrakte Begriffe in messbare Größeneinheiten zu verwandeln, verweist er genau auf diese Problematik und befragt sie gleichzeitig auf ironisch-kritische Art.